

Kraichgau  
Beiträge zur Landschafts- und Heimatforschung  
Folge 26/2020

# Inhaltsverzeichnis

„Daz ym selb niemant, sondern anderen leben soll“. Der Heimatverein Kraichgau und die Klosterkirche Lobenfeld haben Doris Ebert viel zu verdanken ( <i>Alfred Götz</i> )	7
Einführung ( <i>Thomas Adam, Wolfgang Ebret, Alfred Götz</i> )	10
1250 Jahre Kraichgau. Gedanken zum Jahrestag einer Landschaft ( <i>Thomas Adam</i> )	12
Mein Bach (Gedicht) ( <i>Thomas Liebscher</i> )	22
<b>ARCHÄOLOGIE</b>	
Fund des Placodus Gigas – Ein Glücksfall für die Urzeitforscher ( <i>Hans-Ingo Appenzeller</i> )	23
<b>NATUR</b>	
Was macht der Halsbandsittich in der Thujahecke? Anmerkungen zu einigen neuen Tieren und Pflanzen ( <i>Jürgen Alberti</i> )	33
<b>AUS LANDES- UND REGIONALGESCHICHTE</b>	
Volksglaube und Recht im Kraichgau der frühen Neuzeit. Über Goethes Faust, Hexenprozesse und den Kraichgau ( <i>Michael Rothenhöfer</i> )	61
Ortsgeschichtliche Mosaiksteine zur historischen Landeskunde. Helmsheim bei Bruchsal ( <i>Thomas Adam</i> )	69
Home Sweet Home? Sinsheimer Auswanderer zwischen der Sehnsucht nach einem besseren Leben und den Mühlen der Bürokratie ( <i>Vanessa Didion-Köhler</i> )	99
Zwangsarbeiter in Derdingen. Ein Überblick ( <i>Werner Banghard</i> )	113
Die größte Katastrophe ist das Vergessen! ( <i>Kurt R. Moser</i> )	131
„Staub, nichts als Staub“. Der Antifaschist Walter Staubitz und die Demokratisierung im Kraichgau nach 1945 ( <i>Michael Rothenhöfer</i> )	145
<b>ORTSGESCHICHTLICHE UNTERSUCHUNGEN</b>	
An historischen Orten in Gemmingen ( <i>Wolfgang Ebret</i> )	181
Otto Bechers „Bilder aus Menzingens Vergangenheit“ ( <i>Karl-Heinz Glaser</i> )	199
Die Menzinger Dorfordnung von 1546. Eine Antwort auf den Bauernaufstand im Kraichgau? ( <i>Anna Brauch</i> )	209
Neidenstein – ein Ort mit einem ganz besonderen Namen ( <i>Prof. Dr. Kurt Andermann</i> )	231

„... den zahlreichen Besuchern ein dem Gewerbefleiß Sinsheims würdiges Bild zur  
Anschauung bringen“. Der Gewerbeverein Sinsheim (*Dinah Rottschäfer*) ..... 241

Sinsheim, eine Stadt im Kraichgau. Blick aus dem Flugzeug auf Veränderungen ..... 259  
aus fünf Jahrzehnten (*Siegfried Daubenschmidt*)

## BIOGRAPHISCHE UND FAMILIENGESCHICHTLICHE UNTERSUCHUNGEN

Die Familie(n) von Jöhlingen. Auf Spurensuche (*Anton Machauer*) ..... 281

Reihen. Ein geteiltes Dorf und das Zinsregister von 1713 (*Wiltrud Flothow*) ..... 288

Die Sinsheimer Killinger. Aufstieg und Niedergang einer Familie (*Wolfgang Killinger*) ..... 311

Ein Rohrbacher Auswanderer nach Pennsylvania und sein Urenkel Benjamin Eby, ..... 327  
ein Pionier in Kanada (*Emil Schumacher*)

Von Jägern und Gejagten. Der Wilderer und Räuber Johann Rothenbühler aus Rohrbach ..... 335  
bei Sinsheim (*Jan Wiechert*)

Ein Torbogen, die Suche nach dem Haus, ein Architekt und der Mann, der nicht ..... 347  
zeichnen konnte: Friedrich August Ratzel (*Wiltrud Flothow*)

Fliegerei im Kraichgau. Eugen Wieser – Ein Eppinger Flugpionier (*Bernd Röcker*) ..... 359

## AUS BAU- UND KUNSTGESCHICHTE

David H. Gumbel, ein Silberschmied aus Sinsheim in Israel (*Dr. Christhard Flothow*) ..... 372

Die Evangelische Kirche „Zu Unserer Lieben Frau“ in Zaisenhausen. .... 391  
Erbaut nach Plänen von Heinrich Hübsch (*Hartmut Hensgen*)

## PRESSE

Der Kraichgaubote. Erste Regionalzeitung und Amtsblatt der Bezirke Bretten und Eppingen ..... 409  
(*Alexander Kipphan*)

Über die Retro-Digitalisierung regionaler Zeitungsbestände mit Volltextsuche. .... 415  
Ein Quantensprung für orts- und personengeschichtliche Recherchen (*Thomas Adam*)

## BERICHTE AUS DEN HEIMATKUNDLICHEN VEREINEN

Der Heimatverein Kraichgau 2019 und 2020 (*Alfred Götz*) ..... 421

Ehrungen für Hans-Ingo Appenzeller und Hartmut Riehl ..... 423

Heimatkundliche Nachrichten aus dem Pfinztal und der Hardt (*Anton Machauer*) ..... 427

Bücherschau ..... 439

Autorenverzeichnis ..... 448

„Daz ym selb niemant, sondern anderen leben soll“

## Der Heimatverein Kraichgau und die Klosterkirche Lobenfeld haben Doris Ebert viel zu verdanken

*Alfred Götz*

Dieses Motto des Straßburger Reformators Martin Bucer, das sie auch auf ihrem Schreibtisch ständig vor Augen hat, ist Doris Ebert – seit fast vierzig Jahren nicht mehr aus dem Heimatverein Kraichgau wegzudenken – zugleich Ansporn wie auch Anspruch an sich selbst. Sie verzichtet auf so vieles, um stets für ihre geliebte Klosterkirche Lobenfeld und für unseren Verein da zu sein. Und immer wieder wurde die Frage gestellt, wie es geschehen konnte, dass der Heimatverein Kraichgau seinem Ehrenmitglied noch keine Ausgabe seines Jahrbuchs widmete. Die Antwort ist einfach: Solange sie selbst die Redaktion leitete (und das umfasste die letzten fast 30 Jahre), legte sie „kraft Amtes“ ein Veto dagegen ein. Nun, da sie die Arbeit in andere Hände abgab, kann diese längst überfällige Würdigung endlich erfolgen.

Wenn man einen Blick auf ein so langes und erfolgreiches Leben wie ihres wirft, gerät man leicht in Gefahr, dass sich die Darstellung trotz aller Bemühungen wie ein Nachruf anhört – der soll aber noch viele Jahre auf sich warten lassen!



*Foto: privat*

Doris Ebert gehörte zu den wenigen Frauen, die 1949 an der Technischen Hochschule Karlsruhe studierten. Gleichzeitig verdiente sie ihren Lebensunterhalt u. a. mit technischen Übersetzungen. Nach Eheschließung und der Geburt von drei Töchtern zog die Familie 1973 nach Lobenfeld, wo Frau Ebert bald von der romanischen Klosterkirche fasziniert, über deren „Erhaltungs“-Zustand aber entsetzt war. Lediglich das Querhaus und der Chor wurden kirchlich genutzt. Das Langhaus diente über Jahrhunderte als Scheune, Tabakschuppen und Schafstall. Obwohl von der Architektur und den Wandgemälden her eines der bedeutendsten staufischen Denkmäler in

Baden-Württemberg, existierte die Kirche weder in der Literatur noch im Bewusstsein der Menschen. Als Mitgründerin des Fördervereins „Freunde der Klosterkirche Lobenfeld“ trug Frau Ebert mehr als zwei Jahrzehnte lang Urkunden und andere Quellen zur Geschichte von Kloster und Dorf Lobenfeld aus den verschiedensten Archiven zusammen. Die neu gewonnenen Erkenntnisse vermittelt sie seither in zahlreichen Veröffentlichungen und in Vorträgen, auch außerhalb des Kraichgaus.

Aufgrund des wachsenden Interesses der Besucher an dem Kloster verfasste sie kleine Führer über die Klosterkirche, die sie immer wieder überarbeitet. Aber nicht nur mit Aufsätzen und Büchern, sondern in unzähligen Führungen gewinnt sie ständig neue Bewunderer „ihrer“ Kirche. Seit 1980 organisiert sie auch die (seit 1958 bestehende) Konzertreihe „Musik in der Klosterkirche Lobenfeld“, die von der besonderen Atmosphäre und Akustik der Kirche lebt, besonders wenn dabei die historische Dickel-Orgel von 1773 zum Einsatz kommt.

Über Lobenfeld fand Doris Ebert 1981 zum Heimatverein Kraichgau. Mit einem Aufsatz zu Elisabeth Silbereisen, der in Mosbach geborenen Lobenfelder Nonne und späteren Ehefrau Martin Bucers, stellte sie sich erstmals 1983 in unserem Jahrbuch vor, in dessen Redaktion sie bald darauf mit einstieg und das sie dann jahrzehntelang als Schriftleiterin prägen sollte. Es folgten über 30 weitere Beiträge in „Kraichgau“, dazu ein gutes Dutzend in anderen Veröffentlichungen.

Bald war auch keine Aufnahme in unsere Sonderveröffentlichungen mehr ohne ihr Lektorat und ihr „Plazet“ denkbar. Als Mitherausgeberin hatte sie einen wesentlichen Anteil am

Zustandekommen der beiden Bücher „Dokumente aus den Militärarchiven“ und „Augenzeugenberichte und amtliche Dokumente“, die der Heimatverein Kraichgau anlässlich des Gedenkjahres „50 Jahre Kriegsende“ veröffentlichte. Mit der Biographie über Elisabeth Silbereisen widmete sie sich einem lange vernachlässigten Aspekt der Reformationsgeschichte, den Frauen an der Seite der Reformatoren. Als Band 4 unserer „kleinen Reihe“ gab Doris Ebert das Lagerbuch des Klosters Lobenfeld von 1567 mit einem umfangreichen Kommentar heraus, und auch in unserer dritten Reihe, den Kunstdenkmälern im Kraichgau, trug sie sich mit einem neuen Führer zum Kloster Lobenfeld ein. 2006 dankte sie ihrer Gemeinde damit, dass sie kräftig an der Herausgabe der Ortschronik „700 Jahre Waldwimmersbach: aus dem Dorf für das Dorf“ mitarbeitete.

Höhepunkt ihrer Forschungen zu Lobenfeld ist das vor nunmehr fast 20 Jahren von Prof. Beuckers und ihr herausgegebene großformatige und mit vielen Fotos und Zeichnungen versehene Buch „Kloster St. Maria zu Lobenfeld“, gefolgt von



Quelle: © Der Ältesten Rat. Generali Hochaltrigenstudie: Teilhabe im hohen Alter

# 1250 Jahre Kraichgau

## Gedanken zum Jahrestag einer Landschaft

*Thomas Adam*

Landauf, landab, im Kraichgau wie im ganzen Südwesten von Deutschland, begehen derzeit Städte und Gemeinden ihre 1250-Jahr-Feiern: 2015 Bensheim, 2016 Schwetzingen, 2017 Bretten gemeinsam mit seinem Stadtteil Diedelsheim, 2018 Östringen, 2019 Gemmingen, Odenheim, Helmsheim, Richen und Singen bei Remchingen, 2020 schließlich Sinsheim, Walldorf, Heidelshelm, Menzingen und Neibsheim. Die Aufzählung ließe sich für die kommenden Jahre beliebig fortsetzen, ebenso wie sie rückblickend weit entfernt ist von jeder Vollständigkeit. Eine Zeitung sprach unlängst von einer regelrechten „Ballung von 1250-Jahr-Feiern“.

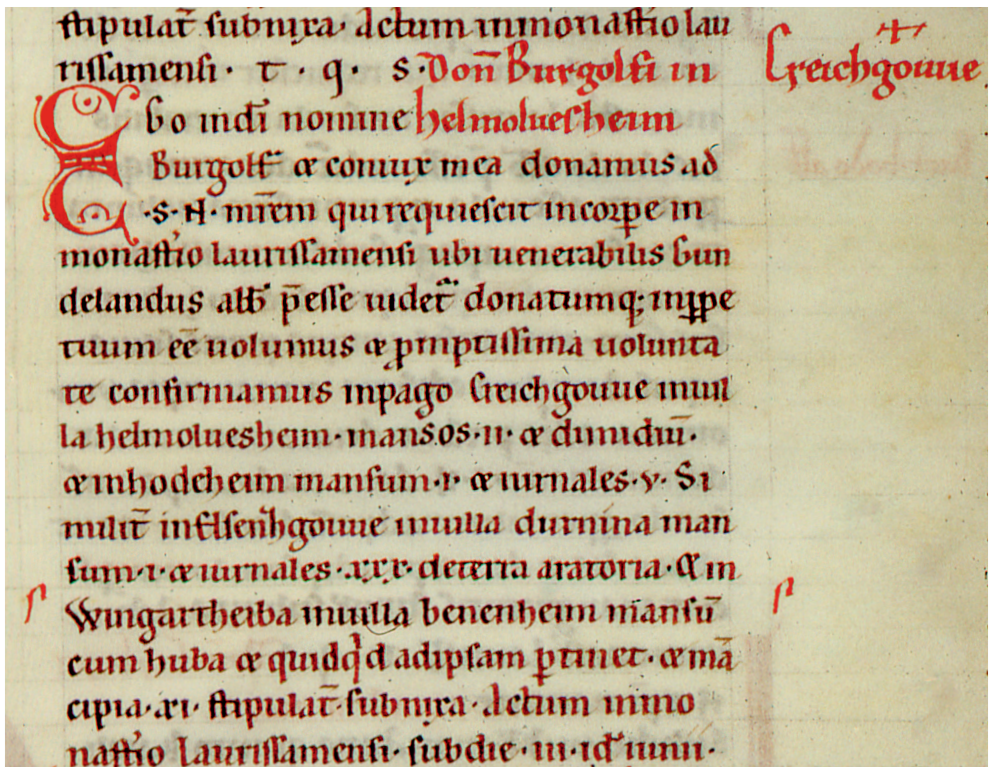
Was die Gemeinden und ihre Jahrestage verbindet, ist die erstmalige urkundliche Erwähnung all dieser Siedlungen im Codex des Klosters Lorsch in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts. Es war eine Zeit, da gingen auf diese Benediktinerabtei östlich von Worms fast 4000 Schenkungen nieder. Denn seit dem Jahr 765 beherbergten ihre Mauern eine religiöse Einzigartigkeit nördlich der Alpen: die Reliquien eines frühchristlichen Märtyrers, des heiligen Nazarius. „Im Namen Gottes“ und „für ewige Zeiten“ übertrugen daher unzählige Stifter dem Kloster Teile ihrer Besitztümer. Wer nur wenig hatte, gab ein einzelnes Ackerstück, wer es sich aber leisten konnte, ein ganzes Hofgut oder gar Dorf – beredete Zeugnisse frühchristlicher Frömmigkeit wie auch „modischer“ Schenkungsfreude in der Hoffnung auf gnädigen Gegendienst im Jenseits. Die Mönche vermerkten Namen und Gaben aller Stifter, dokumentierten die Orte und die Gaue, in denen ihnen fortan der dargebrachte Besitz gehören sollte. Ein später erstelltes Register sämtlicher Einzelurkunden, zusammengefasst in den Jahren zwischen 1170 und 1195 – eben jener Lorsch Codex, ein stattlicher Foliant –, wurde so zum „Taufbuch“ der südwestdeutschen Ortsgeschichte. Als eine reiche Quelle der Ersterwähnungen von Städten, Gemeinden und Landschaften kommt es heute einem Reisehandbuch durch die Topographie des Frühmittelalters gleich.

### **„In pago Creichgouue“**

Einer dieser Schenker, der dem Kloster am 11. Juni 769 ein Almosen zukommen ließ, war der wohlhabende Burgolf aus dem Dorf Helmsheim bei Bruchsal im Saalbachtal. Gemeinsam

mit seiner Gemahlin stiftete er den Lorschener Benediktinermönchen insgesamt fünfeinhalb Hofstellen mit Bauernhäusern und Nebengebäuden, dazu weit über zwanzig Hektar Ackerland, obendrein elf Leibeigene. Sein Besitz jedoch lag recht verstreut in verschiedenen Landesteilen, ein Hofgut bei Wimpfen am Neckar, ein anderes südöstlich von Heidelberg, die weiteren „in pago Creichgouue“, in den Dörfern Odenheim und Helmsheim selbst.

„In pago Creichgouue“ – mit diesem Eintrag im Codex des Klosters Lorsch wird erstmals unsere Landschaft beim Namen genannt, die heute als „badische Toskana“, als „Land der tausend Hügel“, als „Klein-Italien“ zumindest im südwestdeutschen Raum bekannt ist. Will man den Kraichgau – andere frühe Schreibweisen lauten „Chreihkewe“ und „Craichgoia“ – geografisch umschreiben, dann sprechen wir von jener flachen, durch den Schwarzwald im Süden und den Odenwald im Norden eingebetteten Senke, in Ost-West-Richtung „zwischen dem Neckher unnd dem Rein“ gelegen, wie der Gelehrte Ladislaus Sunthaym den Kraichgau um das Jahr 1500 verortet; er nennt ihn im Übrigen, durchaus anerkennend, „ain guts klains ländnl“. Aber dieses gute kleine Ländchen hat in seiner Geschichte oft genug auch die Nachteile einer ansonsten recht vorteilhaften räumlichen Lage erleiden und ertragen müssen: Es war Einfallstor und offener Durchgangsraum, Grenzregion und Schmelztiegel, Vakuum, Zankapfel, Schlachtfeld – eine



Die Ersterwähnung des Kraichgaus im Lorschener Codex vom Juni 769. (Vorlage und Aufnahme: Staatsarchiv Würzburg, Mainzer Bücher verschiedenen Inhalts Nr. 72, Blatt 181)

## Westliche Hauptstraße



*Westliche Hauptstraße 1968*

Unten verläuft die Hauptstraße in Richtung Hoffenheim. In Bildmitte ist das Geschäft der Zimmerei von Alois Huxel mit einer großen Werkhalle und einem Wohnhaus davor. Links davon Tankstelle, Autohaus und Fahrschule Zeiher. Rechts daneben das Hotel Gästehaus Lott (heute „Zum Prinzen“). Im Hintergrund oben die Dührener Straße.



*Westliche Hauptstraße 2020*

Das Wohnhaus des Zimmerermeisters Alois Huxel steht noch immer. An der Stelle der ehemaligen Zimmerei und auch daneben wurden neue moderne Wohnquartiere erbaut, die „Residenz Mitte“ mit Eigentumswohnungen. Am rechten Bildrand steht das Hotel Prinzen. Oben fließt die Elsenz unter einem Baumgürtel. Ganz im Vordergrund mündet die Karl-Wilhelmi-Straße in die Hauptstraße ein.



## Ecke Dührener Straße und Hauptstraße

■ Das Eckhaus an der Kreuzung ist die Musikschule Kula, links und rechts daneben 2-stöckige Wohnhäuser, weiter oben ein Teil des VW-Autohauses Immler. Dahinter breitet sich der Gartenbaubetrieb Von Hausen aus. Links davon ist die Burggasse mit vielen alten landwirtschaftlichen Anwesen. In der Mitte oben steht das Schlachthaus. Ganz oben entlang fließt die Elsenz.

■ VW-Autohaus Josef Immler mit Werkstätten und Verkaufsraum. Das Haus rechts daneben ist das Möbelhaus Stoll, später Jacko-Bar. Oberhalb davon das Haus Stäbler. Weiter rechts Autohaus und Fahrschule Zeiher.

■ An der Einmündung der Dührener Straße in die Hauptstraße steht links das neuerbaute „Hoffnungshaus“. Hier wohnen seit kurzem Zugewanderte und Einheimische gemeinsam unter einem Dach. Vom ehemaligen VW – Autohaus Immler steht nur noch auf der rechten Straßenseite das eingeschossige Gebäude mit dem hellen Dach, in dem aber noch immer Pkw verkauft werden. Ganz im Vordergrund in der Straße Am Unteren Tor wird eine Baustelle eingerichtet. Hier stand das landwirtschaftliche Anwesen Mattner mit Kelterei, das im Jahr 2018 abgerissen wurde. An dieser Stelle werden in der nächsten Zeit moderne mehrgeschossige Wohnhausbauten mit Eigentumswohnungen entstehen.



*Ecke Dührener Straße (linke Straßenseite) und Hauptstraße 1968*



*Ecke Dührener Straße (rechte Straßenseite) und Hauptstraße 1968*



*Ecke Dührener Straße und Hauptstraße 2020*